



Gute OGS darf keine Glückssache sein!

Der SCI und andere Sozialorganisationen setzen sich für die Chancengleichheit aller Schüler in NRW ein. Konkret geht es um einheitliche Standards beim Offenen Ganztag.

Der SCI unterstützt die landesweite Initiative der Wohlfahrtsverbände, um die Offenen Ganztagschulen (OGS) zu vereinheitlichen und zu verbessern. Um diese Ziele durchzusetzen, hat er zusammen mit anderen Schulträgern vor dem Moerser Rathaus und vor dem Düsseldorfer Landtag demonstriert. Der SCI hat dabei eine Sprecherfunktion für alle Moerser Träger übernommen. „Gute OGS darf keine Glückssache sein“ lautet die zentrale Kritik, die bei der Demonstration von Erziehern, Kindern und Eltern auf Plakaten hochgehalten wurde.

Was dabei mit „Glückssache“ gemeint ist, erklärt SCI-Geschäftsführer Frank Liebert: Im Vergleich zu einigen anderen NRW-Kommunen stün-

den die Moerser Schulen deutlich schlechter da. „Den Bonner OGS-Kindern zum Beispiel stehen die doppelten Mittel zur Verfügung wie den Moerser OGS-Kindern“, kritisiert Liebert. Die Folge: Je nachdem, in welcher Kommune die Kinder aufwachsen, haben sie eine bessere oder schlechtere OGS-Betreuung und somit auch bessere oder schlechtere Bildungschancen. Dagegen will der SCI angehen. „Wir wollen einheitliche Standards setzen“, sagt Liebert, „nicht nur im Betreuungs-, sondern auch im Bildungsrecht.“

Dass die Bonner mehr in ihre OGS investieren können, erklärt sich so: Die OGS wird in Nordrhein-Westfalen aus mehreren Töpfen finanziert – zu zwei Dritteln vom Land und zu

einem Drittel von der Kommune. Neben einem Pflichtanteil können die Kommunen ihren Beitrag noch aufstocken und einen Gesamtbeitrag pro Kind pro Jahr zahlen. Doch während sich dieser freiwillige Beitrag in Bonn auf 3.000 Euro beläuft, werden in Moers nur 1.500 Euro pro OGS-Platz je Kind und Jahr gezahlt. „Damit liegt Moers in NRW im unteren Drittel“, erklärt Liebert.

Von der Stadt Moers, die derzeit unter hohem Spardruck steht, fordert Liebert einen stärkeren Schulabschluss, um Forderungen ans Land zu stellen. Denn die gegenwärtig 413 Millionen Euro, die im Landeshaushalt für die OGS eingeplant sind, seien auf keinen Fall ausreichend. Nach Ansicht von Experten müssten für eine gut ausgestattete OGS im Landeshaushalt zirka 900 Millionen Euro zur Verfügung stehen – also mehr als das Doppelte des Bisherigen. Zurzeit kommen die Träger und der SCI mit dem Geld gerade noch hin – es gibt trotzdem umfangreiche Angebote und sehr gut ausgebildete Erzieher. Liebert warnt aber: „Die Träger können die jetzige Situation nicht noch ein paar Jahre

durchhalten. Der Druck gegenüber der Landesregierung muss sich verschärfen.“ Immerhin hätten Schulministerin Yvonne Gebauer und Familienminister Joachim Stamp (beide FDP) sich die Forderungen von SCI und anderen Schulträgern angehört

und Gespräche angekündigt, erzählt der Geschäftsführer.

Der SCI will auch auf einer anderen Arbeitsebene darauf hinwirken, dass die OGS verbessert und vereinheitlicht wird: In einem ersten ▶

Die Finanzierungslücke

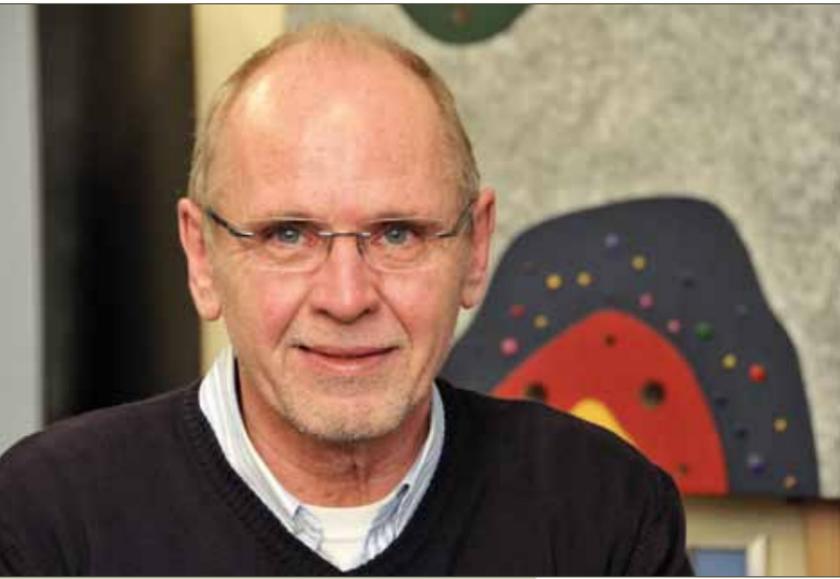
Die Gesamtkosten für einen OGS-Platz betragen pro Kind und Jahr zirka 3.000 Euro. Von Land und Kommunen kommt eine Förderpauschale von 1.400 Euro. Somit entsteht eine Finanzierungslücke von 1.600 Euro. Manche Kommunen decken diese Lücken komplett ab, andere teilweise, manche gar nicht. Deshalb fordern die Träger einheitliche Standards und eine einheitliche Finanzierung.



[Focus]

Meine Tochter Emma besucht den Offenen Ganztag an der Regenbogenschule. Dort finden viele Angebote statt, die die Erzieher und Eltern auf die Beine stellen. Einmal hat Emma kurz vor Weihnachten unter Anleitung sogar eine Krippe gebastelt. Am besten wäre es, wenn alle Schulen so tolle Angebote hätten. Dazu bedarf es formal festgelegter Regeln für den OGS, die es so anscheinend weder landesweit noch kommunal gibt.

Mario Wall
Elternvertreter an der SCI:Regenbogenschule Moers



Frank Liebert fordert von der Landesregierung mehr Geld für die OGS.

Fortsetzung von Seite 1:

Schritt hat er auf Initiative des SCI den Qualitätszirkel „Offener Ganzttag“ wiederbelebt. Hier wird zum Beispiel erörtert, wie man die sogenannten „Hilfen zur Erziehung“ (siehe Bericht unten) oder das Mittagessen in der

OGS noch verbessern kann. Auch das Personal steht in einer Arbeitsgruppe im Fokus. Der Grund: Wenn die OGS-Mitarbeiter mittelfristig nicht besser entlohnt werden, könnte dies zu einer überdurchschnittlichen Personalfluk-

tuation kommen – für die Kinder wäre das eine deutliche Verschlechterung.

Noch aber ist beim SCI alles in besserer Ordnung. Der SCI hält eine ganze Reihe verschiedener eigener Angebote für die Kinder des Offenen Ganztags bereit – und baut sie sogar noch weiter aus. So kooperiert der SCI auch mit dem Schlosstheater. Alle SCI-Schulen mit Offenen Ganzttag beteiligen sich daran. Erst kürzlich haben sie sich beim Familienfest im Schlossgarten auch an der Eröffnung des Kinder- und Jugendtheatertreffens „Westwind“ beteiligt.

Die SCI-Grundschulen arbeiten mit vielen weiteren Vereinen und Institutionen zusammen. Dazu zählen auch Sport- und Altenheime. In den Altenheimen zum Beispiel treffen Kinder und Senioren im Rahmen der Initiative „Jung trifft Alt“ aufeinander. „Aber genau hier fehlt es an Personal“, so Liebert. Er hätte gern

mehr Erzieher für solche Angebote. „Einen Erzieher und eine Ergänzungskraft, die für zwölf Stunden in der Woche kommt, ist einfach zu wenig für 25 Kinder“, so Liebert. Die Kinder hätten eben nicht nur ein Betreuungs-, sondern auch ein Bildungsrecht, so Liebert. Und dieses

Recht dürfe nicht weiter davon abhängen, ob man in einer armen oder einer reichen Kommune lebe.

Der SCI demonstriert vorm Moerser Rathaus.



[Erziehung]

Mit Videos den Alltag verbessern

SCI-Erzieherinnen nehmen mit der Marte-Meo-Methode ihre und die Fähigkeiten ihrer Kollegen unter die Lupe.

In den Moerser SCI-Schulen gibt es im Rahmen der „Hilfen zur Erziehung“, einer Leistung der Kinder- und Jugendhilfe für Familien und Kinder, jetzt ein neues Angebot: Sechs Erzieherinnen können seit kurzem eine sogenannte „Marte-Meo-Methode“ im Offenen Ganzttag anbieten. Dazu haben sie sich über ein halbes Jahr

lang zu Marte-Meo-Practitionern ausbilden lassen.

Marte-Meo ist eine spezielle Methode, mit der man mit Hilfe von Videostudien alle möglichen Kommunikationssituationen analysieren kann. Die Methode richtet sich

beispielsweise an Eltern, Erzieher oder Pflegekräfte – Personen, die andere unterstützen, betreuen oder pflegen. Während die Methode in anderen Ländern vor allem in Seniorenheimen eingesetzt wird, wird sie in Deutschland hauptsächlich im Bereich der Jugendhilfe genutzt – so auch beim SCI. Dort wird die Videoberatung im Offenen Ganzttag an Schulen angeboten.

Wichtigstes Ziel der Analyse ist es, die eigenen Verhaltensweisen im Umgang mit Menschen zu erkennen, die man betreut – und die Kommunikation anschließend zu verbessern. „Durch die Methode können wir die Qualität unseres Offenen Ganztags steigern“, sagt Stefanie Coßmann, Koordinatorin des Offenen Ganztags an den fünf Moerser SCI-Schulen. Bis jetzt haben sich zwei ihrer Kol-



Lassen sich gern über die Schultern schauen: eine SCI-Erzieherin und eine Schülerin.

Stefanie Coßmann findet es wichtig, den Offenen Ganzttag für die Kinder stetig zu optimieren.



legen im Umgang mit jeweils einem Kind filmen lassen. Die Videoauswertungen zeigen, dass vieles bei der Arbeit gut läuft. Sie zeigen aber eben auch, wo es noch Verbesserungsbedarf gibt.

Bei der Auswertung der Videos wirkt immer eine der Marte-Meo-Expertinnen mit. Sie beobachtet vor allem, was in der Kommunikation mit einem Kind noch verbessert werden kann. Die Erkenntnisse sollen später nicht nur von der gefilmten Erzieherin umgesetzt werden, sondern auch von anderen. Später wird eine ähnliche Situation erneut gefilmt – im Optimalfall ist dann schon eine Verbesserung zu sehen.

Niemand muss jedoch fürchten, dass die gefilmten Erzieher (oder auch die Kinder) im Glashauss sitzen. Denn bis auf die Erzieher und gegebenenfalls die Eltern bekommt das Video niemand zu sehen. Außerdem darf die Methode von den SCI-Erzieherinnen nur angewandt werden, wenn die Eltern des Kindes und das Kind zuvor dem Videodreh zugestimmt haben.

Die Marte-Meo-Methode gehört in eine Reihe anderer Angebote des SCI:Moers, mit denen er Kinder im Offenen Ganzttag unterstützen will. Zu den weiteren Angeboten zählen unter anderem Coolnesstrainings, Leseförderungen oder Computerförderprogramme.

Mit Hilfe zu besseren Noten

Im SCI:Nachbarschaftshaus wird montags und donnerstags eine Hausaufgabenbetreuung angeboten.

Die zehnjährige Laura und ihre achtjährige Schwester Marina besuchen regelmäßig die Hausaufgabenbetreuung im SCI:Nachbarschaftshaus. Seit rund zwei Jahren kommen sie immer am Montag- und am Donnerstagnachmittag mit ihren Hausaufgaben zu dem Studenten Fabian Spitzer oder der ehemaligen Lehrerin Marlies Hummel.

Den beiden können sie dann Fragen stellen, wenn sie mit ihren Hausaufgaben Probleme haben. „Man kann ihnen auch immer sagen, wo Laura und Marina noch Schwierigkeiten haben“, erklärt ihre große Schwester Carla. Je nachdem, ob das in Mathe oder in Deutsch ist, legen die Lehrerin oder der Student Schwerpunkte auf diese Fächer und üben mehr mit den Kindern. Mit Er-

folg: Marinas Zeugnis hat sie erheblich verbessert, es stehen sogar drei Einsen darauf. Auch ihre Schwester Laura konnte in der Adolf-Reichwein-Grundschule in diesem Jahr eine Eins abstauben. Neben den Geschwistern besuchen noch rund drei bis fünf weitere Kinder regelmäßig das Angebot – alle ungefähr im selben Alter.

„Viele machen den Fehler, dass sie ihre Kinder nicht mehr zur Hausaufgabenbetreuung schicken, wenn sie sich verbessert haben“, sagte Jorge Escanilla Rivera, der Leiter des Nachbarschaftshauses. Doch die Schwestern Laura und Marina bleiben bei der Stange. Sie kommen sogar zur Hausaufgabenbetreuung, wenn sie in der Schule mal gar keine Hausaufgaben bekommen haben. „Frau Hummel oder Fabian fragen

uns dann, ob wir lieber Deutsch oder Mathe machen wollen. Meistens nehmen wir dann Deutsch“, sagt Laura. Ihre Schwester erklärt, was sie dann konkret machen – zum Beispiel aus Wörtern in der Einzahl die richtigen Wörter im Plural bilden.

Für Mutter Cristina Parra Fajardo ist es wichtig, dass ihre Kinder Unterstützung bei den Hausaufgaben bekommen. „Ich kann ihnen in Deutsch leider nicht so gut helfen“, erklärt sie. Ihre Muttersprache ist Spanisch. Sie kommt ursprünglich aus der Dominikanischen Republik und hat danach zunächst in Spanien gelebt. Um ihre Deutschkenntnisse zu verbessern, besucht sie gerade selbst noch einen Deutschkurs im Nachbarschaftshaus. Ihre Töchter Laura und Marina sind in Deutsch-

land, in Duisburg, geboren – die älteste Tochter Carla in Spanien.

Manchmal, zum Beispiel in den Ferien, findet im Nachbarschaftshaus keine Hausaufgabenbetreuung statt. Marina und Laura haben

aber auch dann ganz schön viel zu tun: Dann gehen sie am liebsten schwimmen oder tanzen oder machen Judo.

Marina (l.) und Laura büffeln regelmäßig bei der Hausaufgabenbetreuung.



Senioren können mit Michael Stegemann vom SCI die Gegend erkunden.

Rumkommen mit der Rikscha

Mit Rikscha-Ausflügen schafft der SCI:Moers ein besonderes Freizeitvergnügen für Bewohner von Seniorenheimen

Der SCI:Moers hat ein neues Geschäft: eine aus Dänemark importierte Rikscha. Gekommen ist sie vor kurzem mit einem Lkw. Die Rikscha sieht aber nicht ganz so aus, wie man sich eine normale Rikscha vorstellen würde – stattdessen sind die Sitzplätze für die Fahrgäste bei dieser Version vor und nicht hinter dem Fahrrad. So können die Passagiere die Umgebung besser sehen. In Moers wird diese 7.000 Euro teure Pedelec-Spezialanfertigung für ein

ganz besonderes Projekt benötigt: Es nennt sich „Radeln ohne Alter“.

Die Idee dabei ist, dass mobilitätseingeschränkte ältere Leute die Möglichkeit haben, sich von einem speziell geschulten Fahrer durch Moers und im Umkreis von rund 25 Kilometern auch durch das Umland kutschieren zu lassen. Dabei sollen sie nicht nur Orte wiederentdecken, an die sie sonst selbst nicht mehr kommen, sondern sich auch mit dem

Rikschafahrer austauschen können. Guido Bonewitz von der SCI-Fachstelle für Gemeinwohlarbeit findet es gut, dass sich bei dem Projekt jüngere und ältere Leute treffen und miteinander ins Gespräch kommen: „Mit dem Projekt integrieren sich ältere Menschen wieder ein Stück mehr in die Gesellschaft.“

Innovative Seniorenarbeit liegt dem SCI:Moers am Herzen. Darum holte er das Konzept des Weltverbands „Radeln ohne Alter“ nach Moers. Vom „Recht auf Wind im Haar“

machen bei den ersten Fahrten der Rikscha zunächst die Bewohner des Rudolf-Schloer-Stifts Gebrauch. Anschließend soll das Projekt ausgeweitet werden. „Wir streben Kooperationen mit mehreren Seniorenheimen an“, sagt Bonewitz. Die Rikschafahrten können nicht individuell gebucht werden, sondern sind eine direkte Zusammenarbeit zwischen Volksschule und Seniorenheim.

Der nahe gelegene Moerser Schlosspark bietet sich vorerst als Ausflugs-

ziel an. Bald wird man dort die Rikscha fahren sehen. Gesteuert wird sie von Michael Stegemann, der eine Schulung zum Rikscha-Piloten absolviert hat. In Zukunft will der SCI auch spezielle Routen ausarbeiten, die sich mit der Rikscha gut abfahren lassen – für den Fall, dass die Fahrgäste noch kein konkretes Ziel vor Augen haben. Auch der Pilotenkreis soll mit ehrenamtlichen Mitarbeitern erweitert werden.

[Porträt]

Die Geschäftige

Die 81-jährige Gisela Bertram engagiert sich ehrenamtlich im Nachbarschaftshaus, unter anderem beim Seniorenfrühstück.



Gisela Bertram (links) hilft gerne ehrenamtlich im Nachbarschaftshaus.

Vor einigen Jahren ist Gisela Bertram von Rheinhausen nach Moers gezogen, in die Wohnung unter ihrem Sohn. Das war, nachdem ihr Mann gestorben war. „Alle meine Bekannten waren in Rheinhausen“, erinnert sie sich. Gisela Bertram war plötzlich ziemlich allein, kannte in der neuen Umgebung in Moers niemanden.

Bis zu dem Tag, an dem Jorge Escanilla Rivera, der Leiter des Nachbarschaftshauses, sie aus seinem Fenster auf der Straße vorbeilaufen sah.

„Dann stand er da in der Tür, sprach mich an und fing an, über Patientenverfügungen zu reden“, erinnert sich Gisela Bertram. „Damit hat er mich

eingefangen, dazu wollte ich mehr wissen.“ Kurz darauf wurde die heute 81-Jährige zu einem wichtigen Mitglied des Nachbarschaftshauses: Mit Sigrun Zeiser leitet sie nicht nur das Seniorenfrühstück, sondern sie hilft auch beim Demenzcafé und bei einer anderen Frühstücksgruppe mit.

Jorge Escanilla Rivera und die Besucher können sich immer auf sie verlassen: Um das Seniorenfrühstück vorzubereiten, steht Gisela Bertram einmal in der Woche sogar schon um 5.30 Uhr auf – obwohl sie zu dieser Uhrzeit normalerweise noch selig schlummern könnte. „Aber die ersten Senioren stehen schon um 8.15 Uhr hier auf der Matte“, weiß sie. Manchmal erklären die Frühstücks-Teilnehmer ihr dann, warum sie so früh dran sind, erzählen ihr, dass sie ihre Medikamente beispielsweise um eine bestimmte Uhrzeit nehmen müssen und deswegen so früh aufstehen.

Aber auch Gisela Bertram hat an diesem einen Tag in der Woche nichts gegen das frühe Aufstehen –

denn sie engagiert sich unheimlich gern fürs SCI:Nachbarschaftshaus. Sie findet das Haus und das ganze Gefüge einfach toll. Außerdem seien die Menschen immer herzlich und nett. „Und ich habe auch einen netten Chef“, sagt sie schmunzelnd. Der wiederum weiß ihr Engagement zu schätzen: „Sie hat sogar schon vor dem Sozialausschuss über das Nachbarschaftshaus referiert. Das war mir eine große Hilfe“, unterstreicht Escanilla Rivera.

Manchmal kommt sie mit dem Leiter des Nachbarschaftshauses oder ihren Gruppen-Teilnehmern auch ins Gespräch über ihr Leben: Geboren ist Gisela Bertram im Bethesda-Krankenhaus in Duisburg. Später hat sie mit ihrem Mann Rüdiger und ihren drei Söhnen Rainer, Thomas und Robert im Mozart-Viertel in Rheinhausen gelebt. Bis zur Geburt des ersten Sohnes war sie bei der Orts-

krankenkasse Moers, Nebenstelle Rheinhausen, beschäftigt. Dort war sie für die Kassen verantwortlich – damals zahlten die Rentner dort nämlich noch ihre Beiträge bar ein. „Ich hatte mit viel Geld zu tun“, sagt die 81-Jährige süffisant.

Nach der Geburt ihres ersten Sohnes hörte sie mit ihrer Arbeit auf. „Mein Mann wollte keine Oma-Kinder“, sagt sie, sondern dass die Kinder bei der eigenen Mutter aufwachsen. Dadurch, dass Gisela Bertram ihren Beruf aufgab, hatte sie viel Zeit, um mit ihren Söhnen zu spielen. Mittlerweile hat Gisela Bertram fünf Enkelkinder und zwei Urenkelkinder. Zwei ihrer Söhne leben in der Region, einer in Oldenburg.

In Moers hat sich Gisela Bertram inzwischen übrigens auch gut eingelebt – nicht zuletzt dank des Nachbarschaftshauses.



Immer offen und herzlich: Gisela Bertrams Art kommt im Nachbarschaftshaus gut an.

[Kurz & Knapp]

Erinnerung an NS-Opfer

Teilnehmer der SCI:Jugendwerkstatt haben die Patenschaft zur Pflege sogenannter Stolpersteine in Meerbeck übernommen. Mit Stolpersteinen wird der Opfer des Nationalsozialismus gedacht. Einer dieser Stolpersteine ist in der Moerser Lindenstraße und erinnert an Erich Pausewang (hintere Reihe, Zweiter von links). Erich Pausewang wurde im



April 1940 Opfer der Aktion T4, welche die Nazis unter dem Gesetz zur Tötung „lebensunwerten Lebens“ umsetzten. Bei der Aktion T4 wurden über 70.000 Menschen mit körperlicher oder geistiger Beeinträchtigung von den Nazis ermordet. Bei der Verlegung des Gedenksteins engagierten sich die Teilnehmer der Jugendwerkstatt mit einem dialogischen Beitrag. In einem Interview wurde das Schicksal von Erich Pausewang aufgearbeitet und geehrt. Ein weiteres Treffen zwischen dem Vorstand des Vereins „Erinnern für die Zukunft“ und den Teilnehmern der Jugendwerkstatt ist in Planung.

Aufgehübschtes Toilettenhäuschen

Das Toilettenhäuschen am Meerbecker Marktplatz hat einen neuen Anstrich bekommen. Im Rahmen einer Projektarbeit initiierte die SCI:Jugendwerkstatt unter Anleitung der Ausbilder Dirk Vier das Stadtteil-Verschönerungsprojekt. Nötig geworden war das, weil das



Toilettenhäuschen schon seit langer Zeit ein tristes Dasein führte. Es wurde mit Graffiti beschmiert und war vielen Bewohnern und Marktbesuchern ein Dorn im Auge. Die Malerinnen und Maler der Jugendwerkstatt wollten das ändern. Nach umfangreichen Recherchen und Übungen schickten sie Arbeitsbeispiele an das Zentrale Gebäudemanagement der Stadt (ZGM) und boten an, ihre Ideen umzusetzen. Die Zusage kam prompt – und außerdem ein Deal: Die Stadt Moers übernahm die Materialkosten, die Teilnehmer der SCI:Jugendwerkstatt übernahmen das Malern.

Impressum

Herausgeber:

SCI:Moers gGmbH
Gesellschaft für Einrichtungen
und Betriebe sozialer Arbeit
Hanns-Albeck-Platz 2, 47441 Moers
Telefon 02841/95 78-0
Telefax 02841/95 78-78
eMail: info@sci-moers.de

V.i.S.d.P.:

Karl-Heinz Theußen (Geschäftsführer)

Redaktion:

Blattwerkstatt

Fotos:

Peter Oelker

Gestaltung und Produktion:

Agentur Berns
Steinstraße 3, 47441 Moers
www.agenturberns.de

Wer ist der Service Civil International?

Der Service Civil International wurde 1920 von dem Schweizer Pierre Ceresole gegründet. Ceresole lehnte jeglichen militärischen Dienst ab. Stattdessen wollte er durch freiwillige Arbeit an gemeinnützigen Projekten den Frieden unterstützen. In Esnes, in der Nähe von Verdun in Frankreich, fand der erste Einsatz von Freiwilligen aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz statt. Sie halfen mit, die im Krieg zerstörte Stadt wieder aufzubauen. Heute ist der SCI in 25 Ländern weltweit als Friedensbewegung organisiert. Seine Aufgaben sind vielfältig, sie reichen von der Förderung von Verständnis und Solidarität zwischen den Menschen bis zu gemeinnützigen Projekten und Arbeiten im Natur- und Umweltschutz. Oberstes Gebot ist die Integration von sozial benachteiligten Gruppen.